

Sudetendeutsche Heimatfront gegründet und dadurch diese Tendenzen zur Uniformierung erheblich verstärkt hat, erscheint danach eher als ein Zufall.

Auch der einzige Aufsatz dieses Heftes, dessen Text nicht auf einem Referat der einleitend erwähnten Tagung beruht, beschäftigt sich mit Folgen der nationalsozialistischen Machtübernahme. Peter Heumos berichtet über die deutschen und tschechischen Flüchtlinge, die seit der Maikrise 1938, vor allem aber seit dem Münchner Abkommen, der Annexion des Olsagebiets durch Polen und dem Ersten Wiener Schiedsspruch aus den bedrohten und schließlich verlorengegangenen Gebieten in den tschechoslowakischen Reststaat gekommen sind (S. 245—260). Von H. erstmals ausgewertete britische Akten, von denen er einige in einem Quellenanhang publiziert (S. 260—275), belegen die von privater englischer Seite ausgehenden Hilfsmaßnahmen, aber auch das offizielle britische Desinteresse an diesem Problem. — Nur summarisch kann auf den umfangreichen Rezensionsteil, den Tätigkeitsbericht des Collegium Carolinum für das Jahr 1983 und einen Nachruf — Frederick G. Heymann (1900—1983) — verwiesen werden.

Köln

Peter Burian

István I. Mócsy: The Effects of World War I. The Uprooted: Hungarian Refugees and Their Impact on Hungary's Domestic Politics, 1918—1921. (East European Monographs, No. CXLVII; Brooklyn College Studies on Society in Change, No. 31; War and Society in East Central Europe, Vol. XII.) Columbia University Press. New York 1983. XIII, 252 S., 2 Ktn.-Skizzen i. Anh.

Beim Studium dieses Werkes hat man über viele Seiten den Eindruck, daß es einen falschen Titel hat. Denn seine — beachtenswert sachliche — Darstellung des gesamten Komplexes von Revolution und Gegenrevolution in Ungarn, ausgedehnt bis zum Ende der zwanziger Jahre, geht weit über die enge Themenstellung hinaus. Deswegen aber kann das Buch auch Lesern empfohlen werden, die nicht nur an Flüchtlingsproblemen interessiert sind.

Freilich ist der Leitgedanke des Autors dabei der, daß er die engen Zusammenhänge der extremen Rechten mit den Flüchtlingsströmen für den eigentlichen Schlüssel zum Verstehen der ungarischen Politik nach 1919 hält. Das von ihm nicht befriedigend gelöste Problem ist allerdings, wer wirklich als Flüchtling, ja wie er im Obertitel sagt, als Entwurzelter (uprooted) zu betrachten sei. In seinen statistischen Aufstellungen geht der Vf. fast durchweg von den Geburtsorten aus und kommt darauf immer wieder zurück, (S. 139, 159, 172, 174, 188 und Anmerkungen 34, S. 222 und 52, S. 223), obwohl er in Einzelfällen sehr wohl zugeben muß, auf wie schwankendem Boden er sich dabei bewegt. So etwa: Stefan Friedrich, „obwohl geboren bei Preßburg, war seit langer Zeit Einwohner (und Unternehmer!) in Budapest“ (S. 139). Auf S. 159 nennt er auf Grund der Geburtsorte, wobei der Eindruck entstehen mußte, daß er sie alle zu den Flüchtlingen zählt, die Grafen Stefan Bethlen und Paul Teleki, die zwar Besitzungen in Siebenbürgen verloren haben mögen — darüber erfahren wir nichts Genaues — aber doch schon vorher nicht unbedeutende Landespolitiker mit festen Stützpunkten in der Hauptstadt waren, und die Bischöfe Prohászka, Ravasz und Raffay, längst vorher mit festem Dienstsitz in Innerungarn. Dasselbe gilt von den S. 139 als „Flüchtlingsaristokraten aus der Slowakei“ bezeichneten Grafen Andrassy, Zichy, Apponyi. Sie alle waren vorher schon aner-

kannte Parteipolitiker ebenso wie ihre Vorfahren — etwa der gemeinsame Außenminister der Habsburger Monarchie in der Bismarckzeit —, Apponyi war schon 1907 Unterrichtsminister und verantwortlich für das nationalitätenfeindlichste Schulgesetz. Andererseits muß der Autor zugeben, daß Professor Wilhelm Pröhle und Tibor Eckhardt zwar zur Zeit des Zusammenbruchs Ämter in Siebenbürgen bekleideten, aber im Inneren Ungarns geboren waren (S. 222). Ein peinlicher Fehler widerfährt ihm bei Jakob Bleyer, den er als Siebenbürger Sachsen bezeichnet (S. 233), weil er vor dem Krieg kurze Zeit Professor in Klausenburg, nun aber längst an der Budapester Universität war, so wie er sich auch nicht vorstellen kann, daß trotz der maßgeblichen Teilnahme Bleyers andere als „assimilierte“ Deutsche an den geheimen gegenrevolutionären Gruppen innerhalb Ungarns teilhaben konnten (S. 100). Und Gustav Gratz war zwar ein Zipser Pfarrerssohn, blieb aber 1918—1919 einfach in seiner Wiener Wohnung, die er als Beamter der gemeinsamen österreichisch-ungarischen Kommissionen schon vorher bewohnt hatte. Wie schwierig freilich diese Qualifikationsfrage ist und daß er im Grunde mit unzureichenden Schubladenmethoden arbeitet, gibt der Vf. selbst in der Fußnote 52 (S. 223) zu.

Die andere Frage ist die, wie weit man auch diejenigen, welche in Wien und Szeged gegen das Revolutionsregime arbeiteten, pauschal „Flüchtlinge“ nennen darf. Der Vf. stellt die These auf: „Zehntausende, Grundbesitzer, Magnaten, Politiker, Beamte und Offiziere, flohen nach Wien oder in Gebiete unter französischer Besetzung“ (S. 80, näher belegt S. 114). In der weiter dargestellten Entwicklung ist nur von wesentlich kleineren Gruppen die Rede, und selbst die mit aller Anstrengung aufgestellte Weiße Armee zählte nicht mehr als 3320, davon 1019 alte Einwohner von Szeged (S. 126), aber ausmarschiert sind nur 2400 bis 2600 (S. 130), hauptsächlich Offiziere. Daß die Offiziere in den Verliererstaaten überall — ob Flüchtlinge oder nicht — eine depossidierte und radikalisierbare Gruppe waren, kommt zu wenig zur Geltung.

Dies möge als kritische Anmerkung genügen. Alles in allem wird daraus deutlich, daß es außerordentlich schwierig ist, die ganze Komplexität der damals zusammengefloßenen Ströme in den Griff zu bekommen. So ist es von vornherein eine Frage, ob es glücklich war, die ganze Arbeit unter das Thema zu stellen: Druck (impact) der Flüchtlinge auf die ungarische Politik. Es soll damit keineswegs bestritten werden, daß es einen solchen Druck gab, doch ob sich alles auf ihn zurückführen läßt, ist nicht restlos beantwortet. Das relativiert auch viele Folgerungen des Buches. Doch liegt ein wesentlicher Wert desselben in der unabhängigen Darstellung der Zeitereignisse. Hier soll noch ein Kapitel besonders hervorgehoben werden, das zwar „Politische Assimilation der Flüchtlinge und der Triumph Horthys“ überschrieben ist, dahinter aber die verborgenen Zusammenhänge zwischen Nationalarmee, Geheimgesellschaften und den noch sehr instabilen offiziellen Parteien behandelt. Diese schwierige Materie ist hier klarer als bisher anderswo aufgerollt. Nur wer diese Dinge kennt, begreift, wieso das Ungarn der Zwischenkriegszeit zwar formell eine parlamentarische Demokratie und doch seinem ganzen Wesen nach ein dem Faschismus eng verwandter Staat sein konnte. Peinlich sind dabei die Enthüllungen über das, was sich hinter der Wahl Horthys zum Reichsverweser abspielte. Dieser Abschnitt endet damit, daß die Ultraradikalen schließlich doch von Horthy enttäuscht waren, der, einmal an der Macht, sich in die Richtung auf Kompromisse mit den Konservativen zubewegte. Es wäre interessant gewesen, wenn diese Linie bis zu der Frage verfolgt worden wäre, inwieweit sich in den späteren ungarischen nationalsozialistischen Parteien diese enttäuschten Radikalen wiederfinden.

Die Themenstellung macht es unvermeidlich, daß schließlich noch ein X. Kapitel über die „Ökonomische und soziale Assimilation der Flüchtlinge“ angehängt werden mußte. Hier geht es um die eigentlichen Folgeprobleme einer Massenflucht und die oft untauglichen Lösungsversuche — etwa die Aufblähung der staatlichen Bürokratie —, aber eben da wird deutlich, wie wenig das mit dem ausgesprochen politischen Hauptteil des Buches zu tun hat. Wie weit die Masse der Flüchtlinge einen maßgeblichen Einfluß auf die revisionistische Radikalisierung der öffentlichen Meinung hatte, muß genauso vorsichtig und relativiert geprüft werden wie die Frage des Einflusses der Flüchtlinge im allgemeinen.

Zu kurz kommt die genauere Erforschung der Frage, warum die neuen Herren der besetzten Gebiete besonders gegen die ungarischen Beamten und Lehrer so rigoros vorgingen. Diese waren im Vorkriegsungarn gerade in den Nationalitätengebieten die bewußt dorthin versetzten Verfechter einer in ihren Mitteln wenig wählerischen Madjarisierungspolitik. Dies sei an einer statistischen Angabe deutlich gemacht: In der Aufstellung über die Volksschulen in den abgetretenen Gebieten fällt die hohe Zahl der Schulen mit ungarischer Unterrichtssprache auf, die in krassem Mißverhältnis zur Bevölkerungsstatistik steht (S. 50): so in der Slowakei 4069 ungarische, davon 1070 staatliche, gegen nur 287 slowakische Schulen; etwas günstiger ist die Relation in Siebenbürgen: 2339 ungarische, davon 1319 staatliche, gegen 2385 rumänische Schulen. Was verbirgt sich dahinter? In Oberungarn haben katholische und evangelische Kirche als Schulträger die Madjarisierung durch die Schule mitgemacht, während die rumänisch-orthodoxe Kirche dies nicht tat. Darum wurden dort viele Konfessionsschulen aufgelassen und durch die auffallend hohe Zahl staatlicher Schulen — mit 3269 von insgesamt 5172 Lehrern! — ersetzt. Daß diese Lehrer von den zur Staatsmacht aufgestiegenen bisher wehrlosen Minderheiten hinausgeworfen wurden, erscheint so in einem ganz anderen Licht, wird aber leider vom Vf. verschleiert.

Bernau

Friedrich Spiegel-Schmidt

György Ránki: Economy and Foreign Policy. The Struggle of the Great Powers for Hegemony in the Danube Valley, 1919—1939. (East European Monographs, CXXI.) East European Monographs, Boulder (Colorado). Distributed by Columbia University Press. New York 1983. 224 S.

So wie anderswo hat sich auch im Südosten des europäischen Kontinents nach dem Ersten Weltkrieg viel geändert. Durch die Niederlage Deutschlands, die Auflösung der Habsburgermonarchie und die internationale Quarantäne, unter die das erheblich geschwächte, sich zur Sowjetunion transformierende Rußland gestellt war, war der traditionelle hegemoniale Zustand in dieser Weltgegend beseitigt. Dadurch war es nicht nur möglich, hier neue Staaten ins Leben zu rufen oder Staatsgrenzen neu festzulegen, sondern dadurch war dieses Gebiet auch dem machtpolitischen und wirtschaftlichen Einfluß solcher Staaten geöffnet, deren Führungen es bis dahin eher schwer hatten, sich hier durchzusetzen. In dieser Studie werden das Wirksamwerden solcher neuer handelspolitischer Interessen in dieser Region während der Zwischenkriegszeit, die Absichten, von denen dies bestimmt war, und die Folgen, die dies gehabt hat, knapp und zutreffend beschrieben und erklärt. Die zum Thema vorliegende Literatur und gedruckte, mitunter — vornehmlich im Zusammenhang mit Ungarn — auch noch unveröffentlichte Quellen werden zuverlässig ausgewertet.